



## Störungen des Schriftspracherwerbs

Andreas Mayer

### 1 Einleitung – Spracherwerbsgestörte Kinder als Risikogruppe für die Ausbildung von Lese-Rechtschreib- schwierigkeiten

Die Schriftsprache stellt ein System aus Prinzipien und Regeln dar, das die Lautsprache graphisch fixiert und damit visuell wahrgenommen, aber sprachlich verarbeitet und verstanden werden muss. Im Fall der deutschen alphabetischen Schriftsprache handelt es sich um eine visuelle Symbolisierung der phonologischen Struktur der Lautsprache, d.h. es gibt eine systematische – im Deutschen relativ transparente – Beziehung zwischen den kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten der Lautsprache (Phoneme) und den kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten der Schriftsprache (Grapheme), die als Graphem-Phonem-Korrespondenz (GPK) bezeichnet wird.

Da spracherwerbsgestörte Kinder häufig Schwierigkeiten mit der Verarbeitung und Wahrnehmung phonologischer Informationen haben und sich auch durch rezep tive Defizite in der lexikalischen und grammatischen Modalität charakterisieren lassen, stellen sie eine besondere Risikogruppe für die Ausbildung von Lese-Rechtschreibstörungen dar. Diese Annahme kann beispielsweise durch die Untersuchung von Catts, Fey, Tomblin & Zhang (1999) belegt werden, die bei 70 % der Kinder, bei denen in der zweiten Klasse Leseschwierigkeiten offensichtlich wurden, bereits im Vorschulalter sprachliche Defizite nachweisen konnten. Andererseits entwickelte etwa die Hälfte sprachentwicklungsgestörter Vorschulkinder in der zweiten bzw. vierten Klasse Schwierigkeiten mit dem Schriftspracherwerb. Damit sind sprach-

erwerbsgestörte Kinder etwa sechsmal so häufig von Schriftspracherwerbsproblemen betroffen wie ihre sprachlich unauffälligen Altersgenossen (Catts, Fey, Zhang & Tomblin, 2002).

Diese Zahlen belegen eindrucksvoll die Notwendigkeit eines spezifisch sprachheilpädagogisch akzentuierten schriftsprachlichen Anfangsunterrichts für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Die diesem theoretischen Grundlagenbeitrag folgenden Praxisbeiträge liefern Möglichkeiten der konkreten Umsetzung.

### 2 Begriffsklärung und Kernsymptomatik

Für die besonderen Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen existieren zahlreiche unterschiedliche Begrifflichkeiten, die teilweise synonym verwendet oder aber ein unterschiedliches Verständnis der Problematik zum Ausdruck bringen sollen. Zu den häufigsten Begriffen gehören die Legasthenie, Dyslexie, Lese-Rechtschreibstörung oder Lese-Rechtschreibschwäche. Dem vorliegenden Beitrag wird der Begriff „Schriftspracherwerbsstörungen“ zugrunde gelegt, da er am besten zum Ausdruck bringt, dass es sich bei der Schrift um eine Symbolisierung der Sprache handelt. Darunter wird eine Lernstörung verstanden, die sich durch Probleme beim Erwerb und der Anwendung der indirekten, segmentalen Lesestrategie (= phonologisches Rekodieren) und/oder der automatisierten Worterkennung sowie beeinträchtigter Rechtschreibung charakterisieren lässt. Sie kann aus Defiziten in der phonologischen Informationsverarbeitung infolge neurobiologischer Fehlentwicklungen resultieren und geht oft mit Spracherwerbsstörungen einher. Die Lernstörung tritt unabhängig von kog-

nitiven Fähigkeiten auf und ist nicht die Folge unangemessenen Unterrichts. Sie kann sich negativ auf das Leseverständnis, die kognitive, die sprachliche sowie die sozio-emotionale Entwicklung auswirken (Mayer, 2016, S.45).

Ohne auf die Bestimmungsmerkmale der Definition im Einzelnen einzugehen, soll betont werden, dass es sich bei Schriftspracherwerbsstörungen um eine neurobiologisch verursachte Lernstörung handelt, bei der mangelnder Fleiß, kognitive Defizite, die psychische Befindlichkeit, die Qualität des Unterrichts etc. die Problematik zwar verstärken können, aber keine Ursachen im eigentlichen Sinn darstellen. Die neurobiologischen Besonderheiten führen darüber hinaus nicht unmittelbar zur Symptomatik von Schriftspracherwerbsstörungen, sondern zu Defiziten in der phonologischen Informationsverarbeitung, die wiederum das Lesen- und Schreibenlernen erschweren können (siehe 3 Ätiologie). Schließlich sei darauf hingewiesen, dass Schwierigkeiten mit dem Leseverständnis dieser Definition zu Folge nicht der Symptomatik von Schriftspracherwerbsstörungen im engeren Sinn zugeordnet werden, sondern als Konsequenzen der beeinträchtigten Worterkennung oder des eingeschränkten Sprachverständnisses interpretiert werden.

Die Kernsymptomatik von Schriftspracherwerbsstörungen ist im Bereich der Worterkennung und der Rechtschreibung anzusiedeln. Für Kinder, die die deutsche Schriftsprache erwerben, gilt dasselbe wie für Kinder aus anderen Ländern, die eine vergleichbar transparente Orthographie erwerben. Die besonders hervorste chende Problematik ist in der rezep tiven Modalität im Bereich der Lesegeschwindigkeit anzusiedeln, während der Erwerb einer maximalen Lesegenauigkeit deutlich weniger Schwierigkeiten bereitet als im ang-